



Mit Adleraugen

Einberufung

Strausberg und die Armee

Von JENS SELL

Die märkische Stadt Strausberg hat seit Jahrhunderten ein ambivalentes Verhältnis zum Militär. Seit 290 Jahren ist sie Garnisonstadt. Früher stöhnten die Bewohner über Einquartierungen und Zwangsabgaben. Später zur Hauptstadt der Nationalen Volksarmee der DDR und Garnison sowjetischer Einheiten geworden, profitierte Strausberg von manchem Bauvorhaben und nahm dafür auch Umweltschäden in Kauf.

Nach 1990 hatte die Bundeswehr viele Vorbehalte seitens der Strausberger zu überwinden. Ihr Einsatz im Kosovo belastete langsam gewachsenes Vertrauen. Dennoch besiegelte man das partnerschaftliche Verhältnis in einem Vertrag, wurden Uniformen im Stadtbild gerade bei Umwelteinsätzen gerne gesehen.

Nachdem die Strukturreform die Rekruten aus Strausberg verbannt hatte, kommen sie heute wieder. Das misstrauische Beaugen ist Geschichte. Als Gäste sind sie willkommen, nicht nur in den Kneipen.

Die Blackbox aus Rüdnitz

Elektronikfirma aus dem Barnim entwickelte patentierten Flugdatenschreiber / Produktion in Eberswalde

Von HANS-GEORG WACKWITZ

Rüdnitz (MOZ) Wenn alles gut geht, könnte der kleine Ort Rüdnitz vor den Toren Bernaus (Barnim) in wenigen Monaten zur Quelle einer mittelständischen Erfolgsgeschichte in Brandenburg werden – so wie man es sonst meist nur aus Kalifornien kennt.

Wenn das Projekt „KAPI“ glückt, könnte in Rüdnitz gewissermaßen aus einer Garage ein leistungsstarkes Unternehmen entstehen, das für die Luftfahrt Flugdatenschreiber produziert. Denn KAPI ist nichts anderes als ein Flugdatenschreiber für Kleinflugzeuge. Er ist bereits patentiert und stellt mehr als eine Blackbox dar, wie man sie aus Verkehrsflugzeugen kennt. KAPI ist ein aktives System, das in der Funk-Elektronik-Service-Firma Kalinka in Rüdnitz in weniger als zwei Jahren zur Serienreife gebracht wurde.

Seine geistigen Väter sind Holger Kalinka, ein 40-jähriger Elektronikmeister, und Andreas Pilawski, ein Elektronikingenieur vom Jahrgang 1960. Marco Limberg ist zwar kein Elektroniker, ist allerdings für das Marketing und die Beschaffung von Fördermitteln eine wichtige Größe im Team, das verstärkt wird durch einen Lehrling. Wenn Holger Kalinkas Prognose aufgeht, wird es in wenigen Monaten wachsen müssen.

Begonnen hat alles mit Kalinkas Hobby. In der DDR begann er als 16-Jähriger mit dem Fallschirmsport. Mit Motorflugzeugen zu fliegen war nur in der Gesellschaft für Sport und Technik (GST) möglich. An Privatflugzeugen wie es sie heute gibt, war nicht zu denken, weil die Staatsoberen die Angst umtrieb, dass mit dem privaten Flugwesen der Republikflucht Tür und Tor ge-



Hoffen auf Erfolg: Marco Limberg (li.) und Holger Kalinka aus Rüdnitz mit dem KAPI-Flugdatenschreiber. KAPI steht für Kalinka und Pilawski, die Ideengeber des Projekts. Foto: GMD/Serge Scheibel

öffnet worden wäre. Unter diesen Umständen konnte auch Holger Kalinka erst nach 1990 seinen Flugschein machen und ist seitdem passionierter Sportflieger. Weil der 40-Jährige von Beruf Elektronikmeister ist, kam ihm die Idee, für Sportflugzeuge einen elektronischen Flugdatenschreiber zu entwickeln. Das Handwerkszeug dafür bekam er durch gute Lehrmeister im ehemaligen Halbleiterwerk in Frankfurt (Oder) vermittelt.

Auf der Internationalen Luft- und Raumfahrttausstellung in Berlin schlug in diesem Jahr für die Männer um Kalinka die

Stunde der Wahrheit. Sie präsentierten auf dem Freigelände ihren Flugdatenschreiber und waren über das weltweite Echo sehr erstaunt. Besonders aus den Beneluxstaaten, Österreich und aus Australien wurde die junge Mannschaft mit Anfragen überhäuft, wann und zu welchem Preis man diesen Flugdatenschreiber aus Brandenburg kaufen könne. Das Gerät übermittelt per Handy Daten über den Motor, die Geschwindigkeit, die Beschleunigung, die Höhe, Position und den Kurs des Flugzeuges. Die Daten werden also nicht nur erfasst, sondern man

kann vom Boden aus aktiv in das Geschehen in der Luft eingreifen. Das ist wichtig für private Flugzeugbesitzer, die auch in Brandenburg in der Regel ihre Maschinen vermieten. Sie wissen mit KAPI zu jeder Zeit und Stunde, wo sich ihre Maschine befindet und in welchem Zustand sie ist. Die Kosten für ein solches System werden sich auf etwa 5000 Euro belaufen.

Nun ist es bald soweit und die Produktion kann beginnen. „Der Produktionsstandort wird sich am Jahresende am Rande des Flugplatzes in Eberswalde befinden“, so Holger Kalinka.

Ohne Unterstützung des Bundeswirtschaftsministeriums wäre das Projekt kaum soweit, wie es heute ist. Der Bund förderte beispielsweise zu 50 Prozent die Standkosten auf der ILA. Nun kommt die Brandenburger Zukunftsagentur (ZAB) ins Spiel. Heinz Roth von der ZAB berät die jungen Unternehmer zur Standortwahl und, weit wichtiger, zu Fördermöglichkeiten, die zu 50 Prozent durch das Wirtschaftsministerium des Landes gegeben sind. Heinz Roth jedenfalls ist vom Erfolg überzeugt.

www.ka-pi.de

Altauto-Welle nach Polen

Gorzów (ds) Polen wird seit seinem EU-Beitritt von einer Gebrauchtwagenwelle überflutet. Seit dem 1. Mai hätten private und gewerbliche Importeure schon rund 50000 Pkw eingeführt, die zumeist sechs bis sieben Jahre alt seien, berichtet die „Gazeta Lubuska“. Die meisten Wagen stammen aus Deutschland.

Allein in den drei Zollämtern der Wojewodschaft Lebusser Land seien 12000 Autos registriert worden. Der Import seit deshalb so attraktiv, weil mit dem EU-Beitritt bestimmte Zölle wegfielen. An den Kfz-Meldestellen bildeten sich lange Warteschlangen, die Plätze dort würden zum Teil verkauft.

Bettenhaus bezogen

Seelow (dos) Die letzte der drei Stationen des Lutherstift-Krankenhauses in Seelow (Märkisch-Oderland) ist gestern in das neue Bettenhaus umgezogen. Acht Jahre dauerte der Kampf um den Neubau. Rund 13 Millionen Euro wurden investiert, um ein modernes Krankenhaus der Grundversorgung für den ländlichen Bereich zu errichten. Immer wieder hatte es Verzögerungen bei der Bereitstellung der Mittel gegeben. Mehrmals musste umgeplant werden. Trotz schlechter Bedingungen hielten die Patienten dem Haus immer die Treue. Es hat bis heute eine Auslastung von 100 Prozent. Entstanden sind drei Stationen mit insgesamt 90 Betten.

Leserbriefe

Änderung ist nicht angedacht

Zu „Die Einheit wird belastet“ (MOZ vom 25. Juni):